Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde,

es wird dies das letzte Editorial sein, das ich der ersten Ausgabe des 14. Jahrganges voranstelle. Vierzehn Jahre scheinen mir in dieser »rasenden« Zeit eine lange Spanne, und ich denke, daß wir stolz und froh sein können, daß die »Seevögel« immer noch ein munteres Leben führen. Argumente und Fakten haben wir versucht zu bringen, das Wirken unseres Vereins betreffend, aber eben doch darüber hinaus. Polemik war unsere Sache nicht. Die Erfahrung lehrt, daß es eben nicht eine oder die Wahrheit gibt. Jedenfalls nicht in der Natur. Immer wieder werden uns Entwicklungen überraschen, werden Erkenntnisse zu Makulatur. Natur ist eben nicht Computer-compatibel. Wir können uns noch so sehr forschend bemühen, Fakten sammeln, Ergebnisse deuten, unser menschliches Leben und das Fassungsvermögen unseres Denkens reichen letztlich nicht aus, um über Lichtjahre rückwärts und Lichtjahre vorwärts die Geschichte unseres Planeten und seiner Lebewesen oder gar die des Kosmos zu erfassen, zu deuten oder zu prognostizieren.

In einer Zeit, in der man Lieder noch selber sang, lernten und sangen wir den ganz einfachen Text von Matthias Claudius:

»Siehst Du den Mond dort stehen,
er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost verlachen,
weil unsere Augen sie nicht seh'n.

Wir armen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.
Wir suchen viele Künste
und spannen Hirngespinnste
und kommen weiter von dem Ziel.«

Wenn ich passender für »eitel arme Sünder« einsetze »armselige Säugetiere mit ein wenig Hirn«, dann trifft's die Sache genau. Wenn wir das begriffen, Bescheidenheit und Toleranz daraus lernten, vielleicht kämen wir ein Stückchen dem Ziel, dem inneren und äußeren Frieden, näher, auch dem Frieden mit der Natur, deren wir ein wohl recht unbedeutendes Teil sind. Es wundert freilich nicht, wenn wir täglich darum ringen müssen, gerade auch in der Naturschutzszone.

Ein offener Brief von Herrn Dr. G. Klafs (man kennt ihn als Mitautor der Avifauna Mecklenburg-Vorpommerns), ein hochverdienter Ornithologe und Naturschützer, der jetzt im Landesamt für Umwelt und Natur in Mecklenburg-Vorpommern tätig ist, liegt vor mir auf dem Tisch. Mit Recht, wie ich meine, ärgert er sich über Sätze von Dr. Peter Prokosch (ehem. Leiter der Wattenmeer-Stelle des WWF), der recht frontal die Naturschützer und deren Bemühen angreift. Die Zeilen von Peter Prokosch (1) aus dem Vorwort zum Tagungsband »Ungestörte Natur – was haben wir davon?« des 11. Internationalen Wattenmeertages 1991 in Husum und der offene Brief von Dr. G. Klafs (2) seien folgend wiedergegeben:

Inhalt

Editorial (Abschied)	(3)
Arbeitsgemeinschaft § 29 Hamburg	(5)
Einladung zur Jahreshauptversammlung	(6)
Änderung der Vereinsatzung	(6)
Natur- und Vogelschutz in Ostdeutschland	(7)
Ein Berggimpel auf dem Schwarztonnensand	(10)
Internationale Jugendarbeit 1993	(10)
Exkursion in den Nationalpark Wattenmeer am Sonnabend, 5. Juni 1993	(10)
Film über Nigehörn ausgezeichnet	(10)
»Hallig Habel winterfest« – Zehntes Jahr Schutztätigkeit auf der kleinsten Hallig beendet	(12)
Sturm- und Sturmflutschäden in den Naturschutzgebieten des Vereins Jordsand	(12)
Ehemaliger Jordsand-Vogelwart mit dem Nordsee-Umweltpreis 1992 ausgezeichnet	(13)
Antifoulingversuche beim Verein Jordsand	(13)
Noch einmal davongekommen?	(13)
Ringablesung an einer auf Hallig Habel brütenden Küstenseeschwalbe	(14)
Windkraft ja, aber nicht gegen die Natur!	(14)
Computer-Namensliste europäischer Vögel	(14)
Commerzbank spendete 5000.– DM	(14)
Brutpaaraufstellung aus unseren Schutzgebieten 1992	(15)
Neues SEEVÖGEL-Sonderheft »Oehe-Schleimünde – Natuschutzgebiet an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins«	(18)
Buchbesprechungen	5, 13, (14)
Hälterlein, Bernd, und Brigitte Steinhardt: Brutvogelbestände an der deutschen Nordseeküste im Jahre 1991 – Fünfte Erfassung durch die Arbeitsgemeinschaft »Seevogelschutz«	1 – 5
Clemens, Thomas, und Eike Hartwig: Müll als Nistmaterial von Dreizehenmöwen (<i>Rissa tridactyla</i>) – Untersuchung einer Brutkolonie an der Jammerbucht, Dänemark	6 – 7
Jürgens-Kammel, Maria-Elisabeth, Ulrike Schmidt, Hans-Ulrich Peter und Werner Funke: Ganztagsbeobachtungen am Eissturmvogel (<i>Fulmarus glacialis</i>) und an der Dreizehenmöwe <i>Rissa tridactyla</i> in der Vorlegeperiode am Helgoländer Vogelfelsen, 19. April 1990, 5:40–20:40 Uhr	8 – 13
Nilsson, Leif, Åke Andersson, Arne Follestad and Hakon Persson: Observations of neck-banded nordic Greylag Geese (<i>Anser anser</i>) during 1989/1990	14 – 17

Titelfoto:

Eine Dreizehenmöwe (*Rissa tridactyla*) auf ihrem Nest in der Kolonie an der Jammerbucht/Nordwest-Dänemark im Juni 1992. Deutlich ist zu erkennen, daß farbige Müllteile (Kunststoffschnüre, Folien- und Netzreste u.a.) als Nistmaterial verwendet wurden.
Foto: T. Clemens

(1) »Für das Wattenmeer ist es inzwischen gelungen, vom Menschen unbeeinflusste Natur zum obersten Ziel zu erheben. Bei der sechsten trilateralen Regierungskonferenz zum Schutze des Wattenmeeres am 13. November 1991 in Esbjerg formulierten die Umweltminister: »Der leitende Grundsatz der trilateralen Wattenmeerpolitik ist es, so weit wie möglich ein natürliches und sich selbst erhaltendes Ökosystem, in dem natürliche Prozesse ungestört ablaufen können, zu erreichen.« Diese bedeutende holländisch-deutsch-dänische Erklärung kam nicht von ungefähr. Ihr gingen jahrelange Expertengespräche voraus, nicht zuletzt in der vom WWF initiierten internationalen Arbeits-

gruppe, die vor der Ministerkonferenz in Esbjerg den Report »The Common-Future of the Wadden Sea« herausbrachte. Die Erklärung wurde regelrecht errungen.

Inzwischen gibt es Naturschützer in anderen Gegenden, die sich vor einem Überspringen des »Wattenmeer-Bazillus« auf ihre Gebiete fürchten. Schon im Ostseeküsten-Nationalpark »Vorpommersche Boddenlandschaft« sind einige führende Ornithologen der Meinung, ohne ein ständig »pflegendes« Eingreifen des Menschen käme die Natur nicht mehr aus. Um die Siedlungsdichte und den Bruterfolg bestimmter Watvögel zu optimieren, müßten

Rinder weiden, Zäune gezogen, Füchse geschossen und Möwennester zerstört werden. Die Nationalparkverwaltung hat alle Mühe, wenigstens ihre kleinen Kernzonen vor derartigen Spezialinteressen zu bewahren. Der Vermittlung der Nationalpark-Grundidee, wenigstens in Restrefugien sich selbst steuernde Natur zu zeigen, bewundern und studieren zu können, weht ein starker Wind ins Gesicht: Was im Wattenmeer noch richtig sein möge, könne für die meisten anderen Gebiete Mittel-

europas nicht mehr gelten. Dort handele es sich eben nicht mehr um ursprüngliche Natur, sondern um eine vom Menschen stark veränderte, wird immer wieder betont. Und daraus ergebe sich die Notwendigkeit, den Menschen an das Steuerruder der Natur treten zu lassen. Ohne Pflege und Natur-Management komme unsere Natur heute nicht mehr aus. Aus einmal eingeleiteter Nutzung der Natur wird die Rechtfertigung für weiteres Eingreifen abgeleitet.«

(2) »Sehr geehrter Herr Prokosch!

Ich danke Ihnen für die Zusendung des Tagungsbandes des Wattenmeertages »Ungestörte Natur – was haben wir davon?«. Mit Befremden und – zugegeben – Ärger habe ich allerdings Ihr Vorwort gelesen.

Es ist Ihre Sache, wenn Sie im Vorwort die Antwort auf die als Tagungsthema gestellte rhetorische Frage gleich in dem von Ihnen beabsichtigten Sinne vorwegnehmen, obwohl die einzelnen Beiträge viele Facetten dieses komplizierten Themas beleuchteten.

Unverständlich sind mir allerdings die Beweggründe für die polemischen Ausfälle gegen Ihre Nachbarn in Mecklenburg-Vorpommern. Ich kann es nicht anders ausdrücken, da mir jede Zeile haltlos erscheint. Nehmen wir nur die Behauptung, »die Nationalparkverwaltung hat alle Mühe, wenigstens ihre kleinen Kernzonen vor derartigen Spezialinteressen zu bewahren«. Ich bezweifle, daß Sie die Zoneneinteilung des NP und die von Ihnen verurteilten Aktivitäten zur Sicherung der Brutplätze bestandsbedrohter Arten überhaupt räumlich und sachlich überblicken. Wissen Sie wirklich so wenig über die Motive, Anstrengungen und Ergebnisse (auch Fehler) des Natur- und Küstenvogelschutzes an dieser Stelle in den letzten Jahrzehnten (es gibt einige Literatur darüber!), oder entstellen Sie bewußt?

Vor etwa zwei Jahren erst gelang es uns, das Gebiet zum NP zu machen, und die beiden darin befindlichen Inseln (NSG) wurde von uns in die Zone II eingeordnet. Nun kommen Sie daher und unterstellen, die Ornithologen bei uns arbeiten gegen den Nationalpark. Ich glaube, daß sich keiner aus dem von Ihnen vage angedeuteten Personenkreis neuen Naturschutzkonzepten verschließen würde, nur besser müssen sie sein.

Es ist schade, daß Sie einem breiten, interessierten Leserkreis, der wenig vom Naturschutz in diesem Teil Deutschlands weiß, eine solche irriige Meinung suggerieren wollen – man fragt sich, was haben Sie davon?

Mit besten Grüßen
gez. Dr. G. Klafs

PS: Ich behalte mir vor, eine Entgegnung zu veröffentlichen, weiß aber noch nicht genau wie und wo.« Ende des Briefes.

Es scheint mir ganz passend (da ich beide Kollegen kenne und schätze) zu meinem Abschied ein paar Sätze und Gedanken anzuschließen, die vielleicht helfen, das Gesagte etwas geradezurücken:

1. Polemik (s.o.) gegeneinander im Naturschutzbereich ist wohl das Dummste, was wir uns leisten können und dürfen. Dies gilt ganz besonders dann, wenn weder Fakten gesagt bzw. erläutert, noch Namen genannt werden und die »Beschimpften« keine Möglichkeit der Gegenrede haben.

2. Ich stimme mit Prokosch überein, wenn er die »errungene« Esbjerg-Erklärung der Umweltminister für gut hält, nach der das Wattenmeer (und andere Ökosysteme) ein natürliches und sich selbsterhaltendes

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V.
Verantw. i. S. d. Presseges.:
Prof. Dr. Gottfried Vauk
c/o Verein Jordsand
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg

Mit finanzieller Unterstützung des Ministers für Natur, Umwelt und Landesentwicklung des Landes Schleswig-Holstein.

Schriftleitung

Dr. Eike Hartwig
Dieter Ohnesorge
Uwe Schneider
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Telefon (041 02) 326 56

Manuskript-Richtlinien

in SEEVÖGEL Bd. 9/Heft 2 (1988)
Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos, auf Anfrage, weitere gegen Berechnung.

International Standard Serial Number

ISSN 0722-2947

Druck

Cux-Druck E. Vorrath
Alte Industriestraße 5, 2190 Cuxhaven
Telefon (04721) 25077

Anzeigen-Werbung

Verlagsgesellschaft
Cuxhavener Nachrichten
Kaemmererplatz 2
2190 Cuxhaven
Telefon (04721) 58 52 13
Telefax (04721) 58 52 29

Auflage

6000 Stück

Diese Zeitschrift wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt und ist deshalb umweltfreundlich.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (derzeit mindestens 48 DM im Jahr) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender
Prof. Dr. Nicolaus Peters
Verein Jordsand
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg

2. Vorsitzender

Lucas Meyer
Ausschläger Elbdeich 62
2000 Hamburg 26
Telefon (040) 47 45 50

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Peter Bruhns
Duwockskamp 42, 2050 Hamburg 80
Telefon (040) 7 24 29 60

Schriftführer

Inge Doemens
Hoisdorfer Landstraße 80
2070 Großhansdorf
Telefon (041 02) 614 51

Schatzmeister

Dr. Karin Kageler
Duwockskamp 40, 2050 Hamburg 80
Telefon (040) 7 21 41 86

Vertreter Nordfriesland

Dr. Klaus P. Erichsen
Haus Sonnholm, 2264 Süderlügum
Telefon (04663) 611

Vertreter der NJJ

Jörn Hartje
Poststraße 37
2077 Brunsbek 1
Telefon (041 07) 73 81

Geschäftsführer und Geschäftsstelle

Uwe Schneider
Dr. Eike Hartwig (INUF)
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg, Telefon (041 02) 326 56

Institut für Naturschutz- und Umweltschutzforschung (INUF) des Vereins Jordsand

»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Telefon (041 02) 5 80 60

Bankverbindungen

Deutsche Bank AG (BLZ 20070000)
Kto.-Nr. 0822973
Postgirokonto Hamburg
(BLZ 20010020)
Kto.-Nr. 3678-207
Sparkasse Stormarn
(BLZ 23051610)
Kto.-Nr. 90020670

Wir betreuen die Reservate

Lummenfelsen der Insel Helgoland/NSG
Helgoländer Felssockel/NSG
Eidum-Vogelkoje auf Sylt/LSG
Rantum-Becken auf Sylt/NSG
Amrum-Odde/NSG
Hauke-Haien-Koog
Hallig Habel
Hallig Norderoog/NSG
Norderoog-Sand/NSG
Hallig Südfall/NSG
Oehe-Schleimünde/NSG
Möwenberg-Schleswig
Scharhörn/NSG
Nigehörn
Neuwerk/NSG
Schwarztonnensand/NSG
Stellmoor-Ahrensburger-Tunneltal/NSG
Hoisdorfer Teiche/NSG

Ökosystem sein (oder wieder werden) soll. Er übersieht allerdings, daß dort mit Recht auch steht »so weit wie möglich«.

3. Die Auffassung, es gäbe auf dieser Welt noch Ökosysteme, die unbeeinflusst vom Menschen wären und sich also »natürlich« erhalten können, ist offensichtlich nicht auszurotten. Dabei müßte inzwischen dem letzten klar sein, daß der Einfluß des Menschen alle Gebiete dieser Welt, besonders aber in Mitteleuropa, über Jahrtausende beeinflusst hat und weiter beeinflussen wird. Die Wandlung unserer Auffassung wird deutlich, wenn ich unsere Kulturlandschaft, wie sie von der Landwirtschaft geschaffen wurde, erhalten möchte und andererseits predige, es dürfte sich nichts wandeln. Viele der sogenannten Ackerwildkräuter z.B. (die heute streng geschützt sind) konnten erst im Zuge der landwirtschaftlichen Entwicklung aus anderen Regionen einwandern, ebenso wie das Rebhuhn, das wir zum »Vogel des Jahres« machen. In der ursprünglichen Waldlandschaft Mitteleuropas konnten sie nicht existieren.

4. Gerade der Naturschutz sollte aber auch nicht übersehen, daß gewaltige menschliche Einflüsse durch den Menschen auf die Natur einwirken, die ich zunächst einmal ausschalten muß, bevor ich seriös darüber nachdenken kann, ob ich die Natur wieder sich selbst überlassen kann. Naturschutz im sterbenden Wald, im von Gift und Ölpest bedrohten Wattenmeer, in eutrophierter Heide ist notwendig, aber Stückwerk.

5. Erdgeschichtlich gesehen (vom Kosmos ganz zu schweigen) ist ohnehin alles sehr fragil, was wir tun. Über 90 Prozent aller Tierarten, die die Erde bevölkerten, sind im Laufe der Erdgeschichte (ohne Zutun des Menschen) ausgestorben. Das Wattenmeer ist kein wirklich »altes Ökosystem«, ebensowenig wie die Lüneburger Heide. Der Naturschutz und die Menschen, die an ihm arbeiten, sollten endlich zugeben, daß ihr Tun – wie alles Menschenwerk – weder Ewigkeitswert hat, noch je bekommen wird.

6. Diese Einsicht macht eben einsichtig und bescheiden. Sie ändert auch nichts an der Tatsache, daß ich von »der Natur« gewollt einen Verstand habe, den ich nutzen muß, wie die Ratte ihren Nagezahn und der Löwe seine Pranken. Vielleicht ist unser Wirken auch in die »Groß-Planung« einbezogen, so oder so. Auf jeden Fall zwingt mich dieser Verstand, mich für das eigene Leben einzusetzen. Zwar ist die Natur (auch über die Erde hinaus) ein Wert an sich, den wir armseligen Figuren ohnehin nicht vernichten können. Wir können allenfalls unsere Umwelt schädigen zum Schaden der Mitwelt und zu unserem eigenen Untergang.

7. Wenn wir also denken und handeln müssen, so muß der Naturschutz auch denken und handeln. Er muß in aller menschlichen Beschränktheit Entscheidungen treffen und nicht »wolzig« und gar bewußt irreführend sagen: Überlasse alles sich selbst, es wird schon werden. Er sollte dabei zugeben, daß diese Entscheidungen oft genug subjektiv sind, was sogar in Na-

turschutzgesetzen nachzulesen ist. »Die Schönheit der Landschaft« ist ein gewollt subjektiver Begriff, den auch der beste Naturschutzbeamte oder der berühmteste Jurist nicht objektiv fassen kann. Alleine die Heimat-Prägung des Menschen steht einer Objektivität hier diametral entgegen.

8. Eine solche Entscheidung wäre es z.B., wenn ich ganz Deutschland wieder zu Wald werden lassen wollte. Nur, es wird dies zum einen dann immer noch keine Urlandschaft sein (vielleicht wären die Kältewüsten der Eiszeit eine ???), und es wäre nicht realisierbar, weil der Selbsterhaltungstrieb des Säugetieres Mensch dies nicht zuließe (man frage einmal die Soziobiologen).

9. Doch auch im kleineren Bereich sind Entscheidungen gefragt, so oder so. Nehmen wir das Beispiel einer »Seevogelfreistätte« wie Oehe-Schleimünde, die in der Verordnung ausdrücklich genannt ist. Sie wurde geschaffen, damit sich u.a. dort Seeschwalben ungestört aufhalten und brüten können. Nun wandern Füchse und andere Beutegreifer ein, die früher wegen harter Bejagung oder aus anderen Gründen gar nicht oder selten dort waren. Es ist abzusehen, daß der Charakter »Seevogelfreistätte« damit in Frage gestellt ist oder ad absurdum geführt wird. Naturschutzbeamte (welch ein Widersinn, Natur mit Beamten und Behörden in Verbindung zu bringen) und Behörden müssen jetzt entscheiden:

– Entweder versuche ich, die Füchse (die sich hervorragend in den gegenwärtigen Verhältnissen halten und dem Menschen anpassen können) zu vertreiben (natürlich durch Jagd und nicht durch Gift!), um den Seeschwalben ein letztes, ruhiges Brutgebiet zu erhalten,

– oder ich entscheide mich, nichts zu tun und die Ansiedlung der Füchse als »natürlichen« Vorgang zu betrachten, als naturgewollt.

Ich will hier nicht noch einmal sagen, wie die Entscheidung aus meinem Denken heraus aussehen müßte, nur dies will ich

sagen: Wie ich auch entscheide, es bleibt eine menschliche Entscheidung, von der keiner sagen kann, sie ist »richtig« oder »falsch«. Sie ist gefällt von dem »Lebewesen« (in einem Ökosystem), das nur aufgrund seiner Hirnentwicklung derzeit auf der Erde mehr bewirken kann als alle anderen. Natürlich war es auch schon der Einfluß des Menschen, der die Seeschwalben in diese heikle Situation brachte. »Früher einmal« hätten die Seeschwalben beim ersten Eindringen von gefährlichen Bodenfeinden das Feld geräumt und wohl leicht einen sicheren Brutplatz gefunden, der heute weit und breit eben nicht mehr zu finden ist.

10. So ist es hier und überall an der Zeit, daß der Naturschutz Entscheidungen trifft, die letztlich menschliche sind und den Menschen nicht außer acht lassen dürfen. Sogar Naturschützer sind Menschen, müssen um ihres Lebens willen Leben töten, wollen sich fortpflanzen, ein Territorium haben, mobil sein und ferne Länder sehen wie alle anderen Menschen auch.

11. Oft genug spielen diese »tierischen« Menschlichkeiten bei Auseinandersetzungen auch im Naturschutz eine große Rolle. Neid und Mißgunst oder, anders gesagt, Territorialität, Futterneid und Hackordnung bestimmen unser Dasein mehr, als wir in guten Zeiten glauben. Wie dünn die menschliche Decke ist, zeigt sich in den Ausschreitungen gegen Fremde, bei uns ebenso wie in den »ethnischen Säuberungen« in Jugoslawien. Auch die oft zu beobachtende Vereinsmeierei hat ähnliche Gründe.

Wie auch immer, ich wünsche mir, daß polemischer Streit Naturschützer nicht blockiert, daß Achtung vor der menschlichen Entscheidung des einen die Haltung des anderen bestimmt. Und ich wünsche mir vor allem, daß neben den kleinen Entscheidungen die großen Probleme, die uns und den Füchsen und die Seeschwalben gleichermaßen bedrohen, nicht vergessen werden.

Ich wünsche Ihnen allen alles Gute!

Herzliche Grüße
Ihr Prof Dr. G. Vauk

Arbeitsgemeinschaft § 29 Hamburg

Zur Bewältigung der umfangreichen und sehr aufwendigen Stellungnahmen nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz haben sich fast alle in Hamburg anerkannten Verbände zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und ein gemeinsames Büro eröffnet. Das Büro ist dankenswerterweise in der Geschäftsstelle des Naturschutzbundes Deutschland untergebracht. Eine hauptamtliche Mitarbeiterin sowie Bürokosten werden von der Umweltbehörde finanziell gefördert.

Die Arbeit konnte inzwischen aufgenommen werden. Erste Erfolge zeichnen sich ab.

Folgende Verbände sind beteiligt:
Botanischer Verein zu Hamburg e.V.
Gesellschaft für Ökologische Planung e.V.
Komitee gegen den Vogelmord e.V.
Naturschutzbund Deutschland, Lv. Hamburg e.V.
Naturwacht Hamburg e.V.
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.
Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.

Geschäftsstelle:
Arbeitsgemeinschaft § 29 Hamburg
Habichtstr. 125
2000 Hamburg 60
Tel. (040) 697089-18

U. Schneider

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [14_1_1993](#)

Autor(en)/Author(s): Vauk Gottfried, Klafs G.

Artikel/Article: [Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde 3-5](#)